

Dietmar Steimer

Die Magie sucht einen Erben

Eine Komödie, in der eine seltsame Zauberkraft die Hauptrolle spielt

E 587

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Die Magie sucht einen Erben (E 587)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 8 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Für Lisa und Annalena

Kurzinformation

Helma und Franz sind ein Geschwisterpaar mit magischen Kräften. Seit vielen Jahren helfen bzw. schaden sie so ihren Mitmenschen mehr oder weniger. Doch plötzlich scheint sich das Blatt zu wenden. Ganz langsam beginnt sich die Welt für die beiden zu verändern. Unerklärliche Dinge, die sie nicht mehr kontrollieren können, geschehen. Die "Kundschaft" zeigt sich verzweifelt bis erbost über die "Pannen", die ihnen

widerfahren sind. Mit allen Anstrengungen versuchen die beiden, den ungewollten Veränderungen und den Schwierigkeiten entgegen zu wirken. Fast verzweifelt suchen sie in einem Chaos von missglückter magischer Kraft, Wahnsinn und brodelnder Spannung, einen - ihren Weg, aus dieser Misere. Ob es diesen Weg gibt und wie die Zukunft der beiden aussieht ... bestimmt die Magie.

Spieltyp: Komödie

Darsteller: 4m 3w oder 3m 4w

Spieldauer: Ca. 90 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 8 Textbüchern zzgl. Gebühr

Personen:

Helma:

Helma ist eine sehr rüstige Dame von Anfang siebzig. Sie ist sehr eigensinnig, belehrt und verbessert ständig ihre Mitmenschen, hat immer Recht, kann keine Kritik ertragen. Nahezu alles, was in ihrem Leben und auch in ihrem Umfeld geschieht, bezieht sie auf sich. Und zwar meist negativ. Aus ihrer Sicht dreht sich alles um sie. Selbst Dinge, die sie nicht betreffen.

Franz:

Bruder von Helma. Etwas jünger als Helma. Ist ein sehr einfach veranlagter Mann. Ihn bringt so schnell nichts aus der Ruhe. Er sieht in den meisten Dingen und Ereignissen das Gute. Seine Philosophie, wenn mal etwas nicht so läuft: "Das wird bestimmt von alleine wieder gut."

Diese Rolle kann auch von einer Frau, somit die Schwester von Helma, gespielt werden.

Adelbert:

Ist ein sehr unsicherer, hypernervöser Mensch mit sehr wenig Selbstvertrauen, er reibt ständig seine Hände, wobei diese sich teilweise dabei verhaken, hat eine leicht gebeugte "demütige" Körperhaltung und nickt mit dem Kopf im Rhythmus passend zu seinen Händen. Er steht nie still. Bei vielen seiner Sätze wiederholt er die erste Satzhälfte oder auch andere Satzteile, wobei er diese teilweise noch umdreht. Er spricht sehr schnell, man kann ihm nur aufgrund seiner vielen Wiederholungen folgen.

Veronika:

Im Alter von Franz und Helma. Schwester von Adelbert. Ist eine scheinheilige, gemeine Dorftratsche. Ihr Leben

ist geprägt von Jammern und Missgunst.

Herbert:

Typischer Ortsvorsteher vom Lande, Ende 50.

Dr. Philip Rombach:

Ist Eigentümer einer großen Firma. Sehr elegant, sehr vornehm, sehr gebildet und gibt sich auch dementsprechend. Anfang 60.

Walburgis:

Überdrehte, etwas einfältige alte Frau. Sie hat die Angewohnheit, dass sie ständig ihren Kopf hin und her bewegt.

Bühnenbild:

Das Stück spielt im Wohnzimmer von Helma und Franz. In der Mitte steht ein großer Tisch mit mehreren Stühlen. Rechts ein Sofa. Hinten an der Wand ein Sideboard. Rechts neben dem Sideboard steht ein Blumenständer, darauf ein Halter (z.B. Pokal oder großes Glas) mit Magiekugel. Diese Kugel wird von einem Tuch abgedeckt. Die Tür rechts führt zuerst zu einem Gang, dann nach außen. Die Tür links führt zur Küche. Links vom Sideboard steht ein Schrank. Links neben der Küchentüre steht eine Kommode. In Verlängerung zu der Kommode steht ein Osterstrauß.

1. AKT

1. Szene:

Helma, Franz

Helma:

(sitzt auf dem Sofa und zeigt mit abgespreiztem Zeigefinger auf den Tisch. Sie fuchtelt mit dem Finger scheinbar wild herum. Liest nebenbei ein Buch. Auf dem Tisch liegt eine Bluse. Ein Bügeleisen fährt selbstständig nach den Bewegungen von Helmas Finger auf der Bluse umher. Helma seufzt vor Anstrengung)

Ach, immer diese Bügelarbeit.

(bügelt weiter)

Franz:

(trägt eine Schürze, kommt mit einem Tablett rein, darauf Teller, zwei Gläser, etwas Brot, Wurst und Käse. Freundlich)

Bist du fertig mit Bügeln?

(bleibt stehen)

Helma:

(bügelt weiter, legt empört das Buch nieder)

Willst du etwa sagen, ich bin langsam beim Bügeln? Ist

es dir schon wieder nicht recht, wie ich es mache?

(hört mit Bügeln auf)

Franz:

(stellt das Tablett auf dem Stuhl links ab, stellt das Bügeleisen auf)

Ach was. Ich hab hier unser Abendbrot, und wenn du fertig bist mit Bügeln, können wir vespern.

Helma:

Jetzt lenk nicht ab. Du bist doch mit dem Vesper nur hereingekommen, um mir zu sagen, dass ich beim Bügeln zu langsam bin.

(macht eine ruckartige Handbewegung, das Bügeleisen fällt um)

Franz:

(stellt das Bügeleisen wieder auf)

Hör doch auf, mit mir zu streiten. Wie weit bist du denn?

Helma:

Ich und streiten? Wer ist denn mit dem Vesper hereingekommen? Du oder ich?

Franz:

(nimmt die Bluse hoch, um sie zu prüfen)

Sieht aus, als ...

Helma:

(unterbricht Franz)

Aha. Du kontrollierst mich also.

(zynisch)

Ist es gut genug? Hm?

Franz:

Sieht so aus als ob du fertig bist. Oder?

(legt die Bluse in den Wäschekorb, nimmt diesen und das Bügeleisen zur Seite, holt das Tablett mit dem Vesper und setzt sich an den Tisch)

Hast du schon nachgeschaut, ob heute noch jemand kommt? Müssen wir noch was arbeiten? Vielleicht haben wir ja mal wieder einen ruhigen Abend.

Helma:

Wenn es Arbeit gibt, muss sie gemacht werden. Das weißt du doch. Einen ruhigen Abend? Und wenn schon. Du hetzt mich, auch wenn niemand mehr kommt. So wie eben. Jetzt muss ich wieder nachsehen, ob heute noch jemand kommt. Dir passt es nicht, dass ich hier auf dem Sofa sitze. Stimmt's?

Franz:

Nein. Aber wenn du zum Tisch gehst, kannst du doch kurz zur Kugel und nachschauen. Wenn du nicht willst,

kann auch ich nachschauen.

Helma:

Aha, jetzt willst du wieder mich als faul hinstellen. Als ob mir es zuviel wäre, zwei Schritte zur Kugel zu gehen. Stimmt's?

Franz:

Schaust jetzt du oder ich?

Helma:

Ich natürlich. Was soll jetzt diese Frage schon wieder?

Franz:

Ja dann schau doch bitte.

Helma:

Wie?

(kurze Pause)

Wie? Du hast ja bitte gesagt. Du?

(steht auf und geht zur Glaskugel)

Willst du plötzlich freundlich zu mir werden?

(schaut in die Glaskugel rein)

Sieht so aus, als ob heute noch drei reinschauen wollen.

Franz:

Was heißt - sieht so aus?

Helma:

(schaut noch mal in die Kugel, sehr ärgerlich)

Sieht so aus heißt - sieht so aus.

(geht zu Franz und spricht ihm deutlich lauter ins Ohr)

Ich sehe es nicht genau.

Franz:

(steht auf, geht zur Kugel)

Wie - du siehst es nicht genau? Ist sie schmutzig? Muss man sie putzen?

(nimmt die Kugel mit dem Ständer etwas nach vorne, nimmt seine Schürze und fährt über die Kugel)

Helma:

(schiebt Franz zur Seite)

So geh doch mit deiner alten Schürze zur Seite.

Franz:

(schiebt nun Helma zur Seite)

Lass mal mich.

(er sieht konzentriert in die Kugel, verwundert)

Man sieht es nicht genau.

(Franz und Helma sehen sich kurz an und schauen dann beide konzentriert in die Kugel)

Helma:

Wir brauchen mehr Kraft.

(Franz und Helma halten sich an der Hand. Die andere Hand hängt zunächst nach unten. Langsam bewegen

beide ihre Hand mit gestrecktem Arm nach oben, um dann langsam auf die Kugel zu zeigen. Beide zeigen nun auf die Kugel.

Es klingelt. Beide reagieren zunächst nicht und bleiben unverändert stehen. Es klingelt nochmals. Beide nehmen synchron ihre Hand zurück. Beide nehmen gleichzeitig ihre Hände ruckartig in die Hüften und schauen sehr böse in Richtung Haustür)

Helma:

(sehr ärgerlich)

Was ist das bloß für ein Mensch, der einen so penetrant stört? Das ist doch unverschämt, jetzt bei uns zu klingeln.

(Es klingelt noch mal)

Helma:

Solche Leute hätte man früher gesteinigt. Schade, dass man das heutzutage nicht mehr darf.

(will in Richtung Türe losgehen)

Franz:

(hält sie zurück)

Ich gehe raus und schau nach, wer das ist. In der Kugel sieht man den gar nicht.

(er geht raus)

Wie - Adelbert, du?

Helma:

(stellt die Kugel wieder nach hinten, deckt sie mit dem Tuch zu und setzt sich an den Tisch, hört den Namen Adelbert, verwundert zu sich)

Adelbert? Was will denn der?

Adelbert:

(kommt, gefolgt von Franz, herein)

2. Szene:

Helma, Franz, Adelbert

Adelbert:

Grüß Gott Helma, entschuldige bitte, wenn ich euch störe, ah Helma, du bist sicher gerade wieder arg grantig oder wegen sonst was gerade verärgert, wie sonst auch immer.

Helma:

(regt sich sichtlich auf)

Franz:

(setzt sich)

Adelbert:

Eben darum denke ich eben, dass ich euch störe. Wenn ich störe, entschuldigt bitte. Weißt du, ich wollte ja auf keinen Fall stören, auf keinen Fall stören wollte ich. Nicht dass ihr glaubt ... Ah - eben - ah - störe ich euch? Ich stör doch, oder?

Helma:

(sehr bissig)

Ja Adelbert.

Adelbert:

(erschrickt beim "ja" von Helma, hat Angst vor ihr)

Oje, das habe ich mir schon gedacht. Gedacht habe ich das. Oje. Aber nun bin ich ja schon da. Nicht wahr? Schon hier bei euch. Bin ja schon da. Nicht wahr. Schon da.

Franz:

(etwas gereizt)

Was willst du denn, Adelbert?

Adelbert:

(sehr ängstlich, ihm ist sichtlich unwohl, er beginnt, sich hin und her zu drehen)

Also es ja so, dass ah ... eben, ich sollte, nun gut, ich meine, eben jetzt, wo ich ja eh schon gestört habe. Gestört hab ich ja eh schon, gestört. Euch. Oder?

Helma:

(unterbricht)

Was willst du denn?

Adelbert:

Dass ... ah - ich suche meine Schwester. Meine Schwester suche ich. War die bei euch? Ich glaube, sie wollte zu euch. Zu euch wollte sie. Glaub ich. Zu euch.

Franz:

Deine Schwester? Zu uns? Du suchst deine Schwester bei uns?

(zu Helma)

Der sucht seine Schwester! Bei uns?

Helma:

Deine Schwester suchst du? Hat die der Neid noch nicht aufgefressen?

Adelbert:

Ah - Wie? was? Der Neid ? Ah - ha nein. Nein, nein. Ich suche sie doch. Ich suche meine Schwester. Bei euch. Meine Schwester. Ist sie bei euch? Meine Schwester?

Helma:

Tja Adelbert, da bist du leider ganz falsch. Ich kann es mir nicht vorstellen, dass deine Schwester oder sonst jemand aus deiner geistig umnachteten Verwandtschaft

bei uns ist oder zu uns kommt. Deine nichtsnutzige, krankhaft neidische Schwester ist nicht hier. Siehst du das?

(zeigt überschwänglich in den Raum)

Adelbert:

(sieht ihrem Arm nach, verwundert)

Helma:

Glaubst du, du kapiert das?

Adelbert:

Ja klar. Habe ich schon kapiert. Kapiert so was immer sehr schnell. Nicht wahr. Hab das schon kapiert.

Helma:

Dann ist es ja gut. Hätte ich nicht gedacht. Schade, dass du schon wieder gehen musst.

Adelbert:

Ja genau, dann gehe ich wieder. Ich gehe dann wieder. Dort hinaus.

(geht auf Franz zu, "schiebt" Helma vor sich her)

Ich finde die Tür alleine. Franz, du brauchst nicht mitgehen. Brauchst nicht mitgehen Franz, ich finde alleine zur Tür.

(ab)

Franz:

So ein Spinner.

Helma:

Furchtbar, der Mensch. Furchtbar. So was kann einen ja ins Irrenhaus bringen. Warum sucht der seine Schwester bei uns? Warum gerade bei uns? Seit über fünfzig Jahren hatten wir mit denen nichts zu tun und plötzlich sucht der seine Schwester bei uns.

Franz:

Da ist doch die ganze Familie bescheuert. Die Vorfahren haben ja über Generationen hinweg ganze Irrenhäuser gefüllt. Heutzutage lässt man so was frei herumlaufen.

Helma:

Furchtbar, so was. Furchtbar.

Franz:

(nimmt Helma an der Hand)

Lass es uns noch mal versuchen.

Franz und Helma:

(gehen wieder zur Kugel, beide halten sich an der Hand. Die andere Hand hängt zunächst nach unten. Langsam bewegen beide ihre Hand mit gestrecktem Arm nach oben, um dann langsam auf die Kugel zu zeigen. Beide zeigen nun auf die Kugel)

Adelbert:

(kommt noch mal rein)

Ich möchte ja ...

Franz und Helma:

(erschrecken beide heftig, stehen beide schnell vor die Kugel, Franz hält den Ständer mit der Kugel hinter seinen Rücken)

Adelbert:

(erschrickt wegen beiden)

... keinesfalls stören. Stören möchte ich nicht. Oder störe ich? Ich störe doch. Hab ich schon bemerkt. Bemerke so was immer sofort. Ah was ...

(versucht zu sehen, was die beiden hinter sich halten)

Helma:

(sehr böse)

Was willst du denn noch, Adelbert?

Adelbert:

Ich wollte doch nur fragen, ah fragen wollte ich, ob ihr beide meiner Schwester eventuell ausrichten würdet, dass ich sie suche. Ich, eben, dass ich sie suche. Jedoch nur, wenn ich sie bis dahin noch nicht gefunden habe. Wenn ich sie gefunden habe, dann nicht. Vielen Dank. Dankeschön. Weil, eben, sie wollte heute noch unbedingt zu euch. Zu euch. Unbedingt. Kommt noch zu euch. Heute. Glaub ich. Heute. Ich gehe dann wieder. Ich gehe noch kurz zur Waldkapelle. Mal sehen, ob sie dort ist. Bei der Waldkapelle oben. Vielleicht ist sie zur Waldkapelle. Da gehe ich jetzt hin. Nachschauen. Nachschauen. Waldkapelle. Tschüs.

(ab)

Helma:

Der entwickelt sich zu einer richtigen Plage.

Franz und Helma:

(gehen wieder zurück zur Kugel, beide halten sich an der Hand. Die andere Hand hängt zunächst nach unten. Langsam bewegen beide ihre Hand mit gestrecktem Arm nach oben, um dann langsam auf die Kugel zu zeigen. Beide zeigen nun auf die Kugel. Nach einiger Zeit beginnt bei beiden die ausgestreckte Hand zu zittern. Beide schauen mit weit aufgerissenen Augen in die Kugel. Nach einer Weile gehen sie ruckartig auseinander und setzen sich an den Tisch)

Franz:

(sehr ernst)

Man sieht es nicht genau.

Helma:

Nein, man sieht es nicht genau.

(Kurze Pause)

Franz:

Aber man sieht es noch.

Helma:

Ja, man sieht es noch.

(Kurze Pause)

Franz:

(bagatellisiert)

Mmh. Halb so schlimm. Wird bestimmt von alleine wieder besser.

(vespert weiter)

Helma:

Das gefällt mir nicht. Das kann viel bedeuten. Das kann sehr viel bedeuten.

Franz:

Ach was. Reg dich nicht auf. Das ist halb so schlimm.

(Es klingelt)

Helma:

Der erste kommt schon.

Franz:

Das ist bestimmt einer von den "Verschwommenen" aus der Kugel.

(geht zur Kugel und schaut hinein)

Oh, jetzt geht's wieder. Da schau her. Die heilige Walburgis kommt schon wieder. Dabei ist das noch nicht lange her, dass die das letzte mal hier war.

(deckt die Kugel zu)

Was die wohl möchte?

(geht raus in den Flur, um die Haustür zu öffnen)

Helma:

Was, die schon wieder. Die ist doch ein Blutsauger.

Franz:

(kommt mit Walburgis rein)

3. Szene:

Helma, Franz, Walburgis

Walburgis:

(Walburgis hat die Angewohnheit, dass sie ständig den Kopf hin und her bewegt)

Grüß dich Helma. Bist du wohlauf?

Helma:

(setzt sich)

Aha. Das ist dir also wichtig. Was? Was würdest du wohl machen, wenn es nicht so wäre? Dir ist es doch egal, wie es mir geht. Dir geht es doch nur um dich selber.

Walburgis:

Ach Helma, sei doch nicht immer gleich so grantig.

Franz:

Walburgis, setz dich doch. Wie läuft dein Geschäft mit dem Handauflegen?

Walburgis:

(beginnt sich umzusehen)

Franz:

(hat die Angewohnheit, wenn er mit Walburgis spricht, ebenfalls umherzuschauen, meist bemerkt er dies nicht, er setzt sich)

Hast du noch Kundschaft?

Walburgis:

(jammert)

Oh Franz, die Zeiten sind schwer. Die Menschen werden immer ... ich sag mal - schwieriger. Immer schwieriger.

Weißt du, manchen kann man einfach gar nichts recht machen. Neulich war ein junges Mädchen bei mir. Habe sie gar nicht verstanden. Eine Ausländerin. Die hatte in der Zunge und im Bauchnabel angerostete Nägel. Mit einem Ruck

(macht mit beiden Armen eine ruckartige Reißbewegung bei Franz)

habe ich beide herausgerissen. So, wie ich es eben gelernt habe. Da hat die sich mächtig aufgeregt und laut geschimpft. Habe zwar nicht verstanden, was sie sagte, aber sehr wohl verstanden, was sie meinte. Das Zeug hätte wohl reingehört und sei

(ahmt sie nach)

voll geil beim Sex. Das konnte sie sagen und sie sei wegen ihrem Kopfweh da. So was kann doch ich nicht wissen. Oder? "Du dumme Sau" hab ich gedacht. Dir werde ich helfen. Beim Rausgehen habe ich ihr dann eine sagenhafte Blasenentzündung verpasst. Das ist auch

(ahmt sie nach)

voll geil beim Sex.

Helma:

(sehr ernst)

Undankbar, die jungen Leute. Ganz undankbar. Alle sind sie immer undankbar. Gegen mich sind auch immer alle so undankbar.

Walburgis:

Warum ich hier bin? Ich brauche schon wieder mehr Kraft für meine Hände. Die Zeitabstände, dass ich zu euch muss, werden immer kürzer. Wo das nur herkommt? Das macht mich ganz unsicher.

Franz:

Möchtest du was zu trinken?

(er schnalzt mit dem Finger und hält die Hand auf, eine Tasse kommt von oben geflogen und knallt vor dem Tisch auf den Boden)

Franz und Helma:

(stehen beide gleichzeitig auf, sehen verwundert zu der Tasse auf den Boden, sehen sich an und setzen sich wieder)

Walburgis:

Genau das meine ich.

(zeigt auf die Tasse am Boden)

So was wäre früher nicht passiert. Irgendwas ist los. Irgendwas stimmt nicht mehr. Ist euch denn noch nichts aufgefallen?

Helma:

Willst du etwa damit sagen, dass wir unsere Arbeit nicht richtig machen?

(zu Franz)

Siehst du Franz, es geht schon wieder gegen mich.

Immer gegen mich.

(zu Walburgis)

Du hast bestimmt nicht aufgepasst.

Walburgis:

(schaut aufgeregt umher)

Ich hatte neulich eine ganz schlimme Reklamation. Zu mir kam einer mit furchtbarem Durchfall. Ein Fremder. Hab ihn nicht gekannt. Wirklich schlimm hatte es den erwischt. Ich habe ihm dann meine Hände auf den Bauch gelegt und ein bisschen was gemurmelt. Dann wollte er, dass der Nächste, dem er die Hand gibt, seinen schrecklichen Durchfall kriegen sollte. Gesagt, getan. Von mir aus, dachte ich.

(Pause)

Später habe ich dann erfahren, dass das der evangelische Pfarrer war, der allen Kirchenbesuchern die Hand gibt, wenn sie in die Kirche gehen.

Helma:

Und was war dann?

Walburgis:

Alle haben sie während dem Gottesdienst den Durchfall gekriegt. Alle, versteht ihr? Alle gleichzeitig. Und die Kirche hat doch nur ein Klo. Furchtbar. Furchtbar, der Ärger, den ich hatte.

Helma:

So etwas darf natürlich nicht passieren. Komm her, dann bekommst du wieder eine neue Kraft. Franz, komm

rüber.

Walburgis:

(rückt sich ihren Stuhl zurecht. Streckt beide Arme nach vorn)

Einen Augenblick bitte.

(rennt zum Sofa, holt sich ein Kissen, legt es vor den Stuhl und setzt sich wieder auf den Stuhl)

Helma und Franz:

(stehen nun beide seitlich von Walburgis, beide schließen die Augen und halten sich an der Hand. Die andere Hand hängt zunächst nach unten. Langsam bewegen beide ihre Hand mit gestrecktem Arm nach oben. Plötzlich halten sie mit ihrem "Zaubervorgang" inne, schauen sich kurz an, schütteln unter lautem BBBRRRRR den Kopf und die gestreckte Hand. Plötzlich, mit einem Ruck, gehen beide zur Seite. Wenn Franz und Helma mit Kopfschütteln beginnen, macht Walburgis das Kopfschütteln kurz mit, fällt dann vom Stuhl auf den Boden)

Franz:

(besorgt)

So, Walburgis. Das dürfte wieder eine Weile ausreichen. Falls irgendetwas mit dir ist, oder falls dir irgendwas komisch vorkommt, dann komm vorbei.

Walburgis:

(steht auf)

Ist in Ordnung. Danke schön. Tschüs.

(ab)

Helma:

(setzt sich wieder an den Tisch)

Du hast wieder ihr furchtbares Kopfschütteln mitgemacht. Kommen denn heute nur Spinner zu uns?

Franz:

(räumt die zerbrochene Tasse weg)

So, habe ich das? Bemerke ich meist gar nicht.

(kurze Pause)

Das ist ja schon sehr komisch. Knallt die Tasse einfach auf den Boden. So was ist mir schon seit über fünfzig Jahren nicht mehr passiert.

Helma:

(hört Franz nicht zu, sehr nachdenklich, geht zur Kugel, schaut nachdenklich hinein)

Franz:

Komisch.

(sieht zu Helma auf, nachdenklich)

Helma, ich denke, wir hätten damals doch mit

Großonkel Fritz reden sollen.

Helma:

Irgendetwas ist los. Irgendetwas passt nicht mehr.

(setzt sich wieder)

Franz, wir müssen dringend herausfinden, was da los ist.

Was hast du nur getan, dass solche Dinge passieren?

Franz:

Was heißt hier, was hast du getan? Als ob ich was getan hätte.

Helma:

Ja ich vielleicht?

(steht böse auf)

Ich, oder? Willst du jetzt schon wieder alles mir in die Schuhe schieben?

(setzt sich beleidigt)

Jetzt bin also ich wieder an allem Schuld.

Franz:

Ach was. Vielleicht wird ja alles von alleine wieder gut.

(Es klingelt erneut)

Helma:

(steht auf)

Schon wieder einer von den Verschwommenen.

(gibt Franz einen Wink, geht selbst zur Kugel, erstaunt)

Franz:

Wer kommt denn?

(geht nach draußen)

Helma:

(schaut hinein)

Da schau her. Unser Ortsvorsteher.

(sie geht schnell zum Tisch und setzt sich, ruft scheinheilig zu Franz)

Franz, wer ist es denn?

4. Szene:

Helma, Franz, Herbert Bachmaier

Franz:

(von draußen)

Es ist Herbert Bachmaier, unser Ortsvorsteher.

Herbert:

(kommt rein, klopft an die offene Tür)

Grüß dich, Helma.

(will Helma die Hand geben)

Helma:

(gibt Herbert nicht die Hand, fährt sich nur durch ihre Haare)

Herbert:

(böse)

Dann eben nicht.

(wieder nett)

Wie geht es dir? Na weißt du.

Helma:

(sehr reserviert)

Grüß dich Herbert. Man kann nie genug klagen, Herbert.

Franz:

Schlechten Leuten geht es immer gut.

(lacht)

Setz dich doch.

(setzt sich)

Herbert:

(setzt sich, hat eine Tasche bei sich, stellt diese links neben den Stuhl)

Danke schön. Na weißt du.

Helma:

(zynisch)

Was führt dich denn zu uns? Möchtest du uns wieder aus unserem Haus verjagen und uns in ein stinkiges Altersheim verfrachten?

Herbert:

(verlegen)

Ach nein. Also ... Na weißt du.

Helma:

(unterbricht)

Oder willst du wieder in unserem großen Obstgarten ein Feuerwehrhaus bauen, um mit deinen Kameraden zu saufen?

Franz:

Helma. So lass ihn doch auch mal was sagen.

Helma:

Halt nur zu ihm. Wahrscheinlich habt ihr es beide auf mich abgesehen. Hast du dich jetzt zusammen mit dem Ortsvorsteher gegen mich verbündet? Ausgerechnet mit dem.

(zeigt abfällig auf Herbert)

Stimmt's?

Franz:

Ach Helma, was du immer denkst.

(vespert)

Herbert:

Helma. Jetzt lass doch die alten Geschichten. Na weißt du. Deswegen bin ich nicht zu euch gekommen. Du musst auch mal loslassen können, Helma.

Helma:

Willst du damit sagen, dass ich

(steht auf)

nachtragend und streitsüchtig bin?

Franz:

(besänftigt Helma, setzt diese wieder auf den Stuhl)

Herbert. Was hat dein Besuch denn für einen Grund?

Herbert:

(unsicher)

Also, ah es ist ja so, dass, eben. Na weißt du.

Helma:

(genervt)

Ja was nun? So rede doch und stottere nicht rum.

Herbert:

Ja. Ah. Wie soll ich beginnen. Ah - Eben -

Helma:

(unterbricht)

Was ist denn nun? Du bist doch der Ortsvorsteher.

Kannst du nicht mal einen ganzen Satz sagen? Solltest du das nicht können als Ortsvorsteher?

(zu Franz, zeigt auf Herbert)

Er ist doch der Ortsvorsteher. Also, was ist denn nun?

Herbert:

Ah ja ha

(lacht etwas verlegen)

ha ha. Na weißt du.

Helma:

Warum lachst du jetzt so saublöd. Das passt doch überhaupt nicht hierher.

(zu Franz)

Warum lacht der?

(zu Herbert)

He. So sag doch was.

(haut ihm eine rein)

Da willst du Ortsvorsteher sein und dann ...

Herbert:

Genau um das geht's doch. Na weißt du.

Franz:

Dass du der Ortsvorsteher bist?

Helma:

Unterbreche ihn doch nicht ständig. Lass ihn doch mal ausreden.

Herbert:

Genau. Es geht ums reden. Na weißt du.

(steht auf, redet, als ob er schon im Landtag wäre, stolpert über seine Tasche)

Ich muss doch übermorgen im Landtag eine Rede halten und anschließend bei einer Pressekonferenz Fragen

beantworten. Na weißt du. Da sollte ich auf keinen Fall irgendwelchen Mist erzählen. Na weißt du. Versteht ihr mich?

Franz:

Wie? Was willst du dann sagen als Politiker? Nichts, oder? Ihr redet doch nur Mist.

Herbert:

Rhetorisch soll doch alles klappen. Na weißt du. Der Inhalt ist dabei nicht so wichtig.

Helma:

Aha. Und wie denkst du, soll das gehen? Aus dem verbalen Durchfall, den du von dir gibst, kann man nicht so einfach einen klaren Wasserfall machen.

Herbert:

Schau -

(öffnet seine Tasche, holt einen Pack Papier raus)

schau. Na weißt du. Ich habe bereits an drei Rhetorikkursen teilgenommen. Die haben alles aufgeschrieben, was ich falsch mache.

(wickelt aufwändig das Papier auf)

Sieh her.

Franz:

(hält Franz vom Papierabwickeln ab)

Aha. Und nun sollen wir dir helfen?

Herbert:

Na weißt du. Nun gut, ah ich denke, es weiß doch jeder hier im Ort, dass ihr beide etwas ...

Helma:

(unterbricht)

Etwas?

Herbert:

...ah, den Menschen helfen könnt. Na weißt du.

Helma:

Und du denkst, wir können dir helfen?

Herbert:

(böse, steht auf)

Natürlich. Denkst du vielleicht, ich habe die schrecklichen Schmerzen wegen der Feuerwehrgeschichte schon vergessen? Drei Tage konnte ich nicht aufs Klo. Da habt ihr beide mir das Wasser abgedreht. So sagt man dazu doch bei euch. Oder? Na weißt du.

Helma:

(steht ebenfalls auf und drückt ihn langsam wieder runter)

Du musst die alten Geschichten loslassen, Herbert.

(Helma und Franz nicken sich zu)

Helma:

(zu Herbert)

Lege mal deinen Kopf auf das Papier.

Herbert:

Wie? Warum?

Helma:

Nun mach schon.

Herbert:

(tut wie ihm geheißen)

Helma und Franz:

(stehen nun beide hinter Herbert, beide halten sich an der Hand. Die andere Hand hängt zunächst nach unten. Langsam bewegen beide ihre Hand mit gestrecktem Arm nach oben)

Herbert:

(richtet sich auf, dreht sich um)

Geht's jetzt los?

Franz:

(drückt seinen Kopf wieder nach unten)

Helma und Franz:

(beginnen erneut, beide halten sich an der Hand. Die andere Hand hängt zunächst nach unten. Langsam bewegen beide ihre Hand mit gestrecktem Arm nach oben. Plötzlich halten sie mit ihrem "Zaubervorgang" inne, schauen sich kurz an, schütteln unter lautem BBBRRRRR den Kopf und die gestreckte Hand. Plötzlich mit einem Ruck gehen beide zur Seite, Herbert fällt vom Stuhl auf den Boden)

Herbert:

(wenn Franz und Helma mit Kopfschütteln beginnen, macht Herbert das Kopfschütteln kurz mit. Er sitzt etwas verstört auf dem Boden)

Na weißt du weißt du.

(schaut etwas verstört ins Publikum, zum Publikum)

Was seid denn ihr für welche? Wo kommt ihr denn plötzlich alle her?

(steht wieder auf, dreht sich zu Franz und Helma)

Ach so, hier sind wir ja.

Helma:

Das macht 500 Euro.

Herbert:

(etwas zerstreut)

Was, wieviel?

Franz:

500 Euro.

Herbert:

(ist wieder voll da)

Was, so viel? Ich bezahle erst 250, und wenn alles geklappt hat, den Rest.

(sehr selbstsicher)

Na weißt du weißt du.

(zieht seine Geldbörse aus der Hosentasche)

Helma:

(nimmt Herbert die Geldbörse aus der Hand und holt 500 Euro heraus, steckt diese sofort ein)

Nein, lieber Herbert. Du bezahlst alles sofort.

Franz:

Oder sollen wir dir noch mal das Wasser abdrehen?

Herbert:

(steckt seine Geldbörse wieder ein)

Oh nein, nur das nicht. Na weißt du. Aber falls es nicht klappt, kriege ich wieder was zurück. Na weißt du weißt du.

Helma:

Keine Sorge, das klappt. Tschüs Herbert.

Franz:

Tschüs, lieber Herbert. Und viel Spaß beim Reden.

Herbert:

Vielen Dank. Na weißt du weißt du. Ich komm dann vorbei und erzähle, wie es war.

(ab)

5. Szene:

Helma, Franz, Dr. Philip Rombach, dann Adelbert

Franz:

Ich hätte nie gedacht, dass Herbert Bachmaier sich von uns helfen lässt. Nie.

Helma:

Ich hatte ein ganz komisches Gefühl. Irgendwas stimmt nicht, Franz. Irgendwas stimmt nicht. Die Kugel, das komische Gefühl eben bei Herbert. Seine "na weißt du" hat er jetzt sogar verdoppelt. Komisch.

Franz:

Ach mach dir nichts draus. Das ist sicher nur, weil Herbert Politiker ist. Du weißt doch, dass bei Leuten, die mit Lügen, Bescheißen und Heucheln ihr Geld verdienen, alles etwas anders ist.

Helma:

Ja schon. Bei Herbert. Ok. Aber was ist mit Walburgis und ihrer Reklamation? Vorher bei der Kugel war es auch irgendwie komisch. Ich habe ein sehr ungutes

Gefühl, Franz. Ein sehr, sehr ungutes Gefühl. Was hast du nur gemacht?

Franz:

Ach, was du immer hast. Das wird bestimmt von alleine wieder gut. Wirst schon sehen.

Helma:

Von alleine wird nichts wieder gut. Merk dir das. Und fang nicht wieder mit Großonkel Fritz an.

(Es klingelt)

Helma:

Wer kommt denn?

(kurze Pause, ärgerlich zu Franz)

Na los. So schau doch endlich.

Franz:

(geht zur Kugel und schaut hinein)

Der Generaldirektor Dr. Philip Rombach kommt zu uns?

Was der wohl will?

Helma:

Ist er verschwommen?

Franz:

Nein. Ganz klar.

(Es klingelt nochmals)

Helma:

Hol ihn rein. Ich möchte wissen, was der will.

Franz:

(geht nach draußen und öffnet Dr. Philip Rombach)

Helma:

(verwundert, zu sich)

Dr. Philip Rombach. Hm?

Dr. Philip Rombach:

(unsicher)

Guten Tag. Vielen Dank, dass Sie mich einlassen.

Helma:

Grüß Gott, Herr Dr. Rombach. Was führt Sie zu uns?

Dr. Philip Rombach:

Ich will es kurz machen. Ich habe schon sehr viel von Ihnen gehört und würde gerne ebenfalls Ihre Dienste in Anspruch nehmen.

Franz:

So, wer hat Ihnen denn von uns erzählt?

Dr. Philip Rombach:

Informanten gibt man ja niemals preis. Ich kann jedoch soviel sagen, dass ich mit Ortsvorsteher Herbert Bachmaier unlängst auf einer Tagung war, als ihn urplötzlich,

(er hält kurz inne)

nennen wir es mal urologische,
(*versucht seine Schadenfreude zu unterdrücken*)
Unstimmigkeiten trafen. Das hat mich sehr beeindruckt.

Helma:

(*grinst wegen "urologischen Unstimmigkeiten"*)
Und was wollen Sie von uns? Wie sollen wir Ihnen helfen?

Dr. Philip Rombach:

(*wird plötzlich unsicher*)
Mmmh. Ich kann mich doch auf Ihre Verschwiegenheit verlassen? Nennen wir es mal ärztliche Schweigepflicht.

Franz:

Natürlich. Das ist kein Problem. Setzen Sie sich doch bitte.

Dr. Philip Rombach:

Also,
(*er krümmt sich etwas nach vorne und winkt die beiden etwas näher zu sich her, sehr geheimnisvoll, setzt sich an den Tisch*)

Es ist mir durchaus peinlich, mit Ihnen über dieses Thema zu reden.

Helma:

Aha. Lange Rede, kurzer Sinn. Um was geht's denn, Herr Doktor?

Dr. Philip Rombach:

Es ist doch so, dass ich inzwischen ein Alter erreicht habe, bei dem nicht mehr alle Funktionen mit hundertprozentiger Sicherheit funktionieren. Sie wissen, was ich meine?

Helma:

Herz?

Dr. Philip Rombach:

(*dreht sich genervt zur Seite*)
Nicht ganz, meine Gute. Wie Sie vielleicht wissen, findet morgen in Frankfurt eine Messe statt. Ähm. Auf einer Messe ist immer sehr viel los. Man kann da zum Beispiel manchen Kolleginnen oder Kundinnen sehr nahe kommen.

(*entsetzt*)

Und da wäre es fatal, wenn ...

Franz:

(*unterbricht*)

Ach so. Sollen wir den Druck etwas hochnehmen? Dass es mal wieder so richtig spannt?

(*hält seinen Rettich hoch*)

Dr. Philip Rombach:

(*sichtlich erleichtert*)

Genau. Ich hätte es nicht besser ausdrücken können.

Helma:

Das ist überhaupt kein Problem.

(*zu Franz*)

Ist ja nicht viel schwerer als eine Kaffeetasse auffangen.

Franz:

Hm. Wie machen wir das jetzt?

(*überlegt kurz*)

Setzen Sie sich doch bitte auf den Tisch.

(*Dr. Philip Rombach setzt sich unsicher auf den Tisch.*

Helma und Franz schauen ihm beide in den Schritt und halten eine Hand hoch)

Adelbert:

(*kommt ganz unschuldig rein*)

Grüß Gott!

(*rennt zu den dreien, rempelt Helma an*)

Entschuldigt bitte, wenn ich euch störe. Wenn ich euch störe, entschuldigt. Grüß Gott, Herr Doktor. So, sind Sie auch hier, Herr Doktor? Ah, die Haustüre war lediglich angelehnt, eben die Haustüre.

(*Dr. Philip Rombach ist inzwischen vom Tisch aufgesprungen und auf die linke Seite der Bühne gegangen. Die Begegnung mit Adelbert ist ihm sehr peinlich. Er steht mit dem Rücken zu Adelbert und hofft, dass dieser ihn nicht sieht. Versteckt sich hinter einer Zeitung, die auf der Kommode lag*)

Franz:

(*setzt sich wieder*)

Helma:

(*ist außer sich, sehr laut*)

Adelbert!!!!

Adelbert:

(*erschrickt*)

Ja was ist denn los? Ist was los? Oje, oje oje. Die ist ja noch grantiger als sonst.

Helma:

(*sehr böse, geht auf Adelbert zu*)

Du willst, dass ich ins Irrenhaus komme. Stimmt's? Du hast einen Auftrag von deiner bescheuerten Schwester, dass ich durchdrehen soll. Ihr seid beide gegen mich. Beide. Aber gebt acht. Ich kann mich wehren.

Adelbert:

Wie? was? Nein, nein. Wie? Irrenhaus? Nein, nein. Was, wie - ich? Eben du, meinst du? Nein nein. Oder meinst du meine Schwester, ich meine mich, eben meine

Schwester? Dass du immer grantig bist, wissen wir ja. Nicht wahr. Ich wollte euch doch nur sagen, dass ich von der Waldkapelle zurück bin. Zurück von der Waldkapelle. Bei der Waldkapelle war meine Schwester nicht. War sie nicht. Wollt ich nur mal sagen.

Helma:

(setzt sich an den Tisch, hält beide Hände vor ihr Gesicht)

Adelbert:

Meine Schwester war da nicht. Wollt ich euch nur sagen. Sagen wollte ich das, zu euch, falls meine Schwester nach mir fragt. Falls sie fragt nach mir, meine Schwester. Nach mir. Fragt nach mir. Ich gehe dann wieder. Wieder gehen. Herr Doktor, Ade. Ade, Herr Doktor.

(ab)

Franz:

Was will denn die Nervensäge heute immer bloß bei uns? Und was erzählt der bloß immer von seiner Schwester? Ich kapiert das nicht. Die schimpft doch immer über uns. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die zu uns will.

Helma:

Warum erzählt der, dass ich immer grantig bin? Der will doch bloß erreichen, dass ich dadurch grantig werde.

Adelbert:

(kommt sogleich nochmals rein)

Ich such doch meine Schwester. Meine Schwester such ich doch. Suchen. Ich. Meine Schwester.

(Dr. Philip Rombach war gerade auf dem Weg zum Tisch, geht sofort wieder zurück zur Kommode)

Helma:

(sehr böse, steht auf und geht auf Adelbert zu)

Raus mit dir jetzt. Sofort raus. Hau endlich ab.

Franz:

(hält Helma zurück)

Adelbert:

Oje. Oje oje. Jetzt dreht sie so richtig auf. Was soll ich bloß tun?

Franz:

(ruhig, aber sehr bestimmt)

Geh einfach raus, Adelbert.

Adelbert:

Also gut, dann gehe ich. Ich gehe. Jetzt. Ist wahrscheinlich am besten. Am besten wird's sein, ich gehe jetzt sofort. Sofort gehen. Ich. Also jetzt.

(ab)

Helma:

(atmet tief durch)

Irgendwann werde ich den ...

Adelbert:

(streckt den Kopf zu Tür rein)

Ich wollte dich auf keinen Fall grantiger machen als du schon bist. Helma. Das wollte ich nicht. Auf keinen Fall wollte ich das. Ich suche doch meine Schwester. Meine Schwester suche ich. Wollte dich nicht verärgern. Verärgern auf keinen Fall. Ade.

(ab)

Helma:

(sehr leise und mit tiefer Stimme)

Ganz langsam umbringen.

(nickt zu sich selber)

Jawohl.

Dr. Philip Rombach:

Mir ist das Ganze jetzt doch sehr peinlich. Vielleicht sollten wir lieber ...

Franz:

(unterbricht ihn schroff)

Sei still. Jetzt, wo Sie schon mal da sind, machen wir das auch fertig.

(sehr freundlich)

Setzen Sie sich doch bitte noch mal daher.

(zeigt auf den Tisch)

Dr. Philip Rombach:

(setzt sich unsicher auf den Tisch)

Helma:

Wo waren wir?

(Franz und Helma schauen ihm wieder in den Schritt)

Helma:

Wir können es auch über den Kopf machen.

Franz:

Genau.

Dr. Philip Rombach:

Äh, das wäre mir auch recht.

Franz:

Setzen Sie sich doch bitte auf den Stuhl.

Dr. Philip Rombach:

(setzt sich auf den Stuhl, ist sehr unsicher und aufgeregt)

Helma und Franz:

(stehen nun beide seitlich von Dr. Philip Rombach, beide schließen die Augen und halten sich an der Hand. Die andere Hand hängt zunächst nach unten. Langsam bewegen beide ihre Hand mit gestrecktem Arm nach oben. Plötzlich halten sie mit ihrem "Zaubervorgang"

inne, schauen sich kurz an, schütteln unter lautem BBBRRRRR den Kopf und die gestreckte Hand. Mit einem Ruck gehen beide zur Seite, Dr. Philip Rombach fällt vom Stuhl auf den Boden)

Dr. Philip Rombach:

(wenn Franz und Helma mit Kopfschütteln beginnen, macht Rombach das Kopfschütteln kurz mit. Er steht sofort wieder auf, prüft eilig seine Kleidung, ob sie schmutzig geworden ist)

Und ... und Sie denken, das wirkt ab jetzt sofort?

Franz:

Nein, erst wenn es dann gilt.

Dr. Philip Rombach:

Na gut, ich vertraue Ihnen. Was bin ich schuldig?

Helma:

Das macht 500 Euro.

Dr. Philip Rombach:

Was - 500 Euro. Soviel? Ja, wenn ich das vorher gewusst hätte.

Helma:

Was dann? Hm? Sollen wir ihn wieder lahmlegen? 500 Euro. Das wird es Ihnen doch wohl wert sein. Oder?

Dr. Philip Rombach:

Ja, selbstverständlich. Wenn alles klappt, ist das kein Thema. Ich kann mich doch darauf verlassen. Oder?

Franz:

Selbstverständlich, Herr Doktor. Schließlich haben wir es ja über den Kopf gemacht.

Helma:

Ja ja. Zudem ist es bei einem Mann sehr einfach bei diesem Thema. Je nach Veranlagung ist ja eh fast nichts anderes drin.

Dr. Philip Rombach:

(überlegt kurz)

Aber meine Dame, ich muss doch sehr bitten.

Franz:

Es wird funktionieren. Machen Sie sich keine Sorgen.

Dr. Philip Rombach:

(geht zur Tür)

Ich werde Ihnen dann berichten. Auf Wiedersehen.

(ab)

Helma:

Bitte nicht.

6. Szene:

Helma, Franz

Franz:

Helma, wie ist es denn dir ergangen? Ich hatte ein ganz komisches Gefühl. Das Ganze hat mich furchtbar angestrengt und mir wurde schwindelig.

Helma:

Mir ging es genauso. Da stimmt was nicht. Franz, da stimmt was nicht.

Franz:

Wir machen einfach so weiter als ob nichts wäre und schlafen eine Nacht drüber. Vielleicht ist ja morgen alles von allein wieder gut.

Helma:

Franz, genau das glaube ich nicht. Irgendetwas ist doch faul. Ich spüre es genau. Du doch auch, oder? Sei doch mal ehrlich. Du hast doch auch etwas bemerkt. Oder bin jetzt ich wieder an allem schuld? Willst du schon wieder alles mir in die Schuhe schieben?

Franz:

Nein Helma. Vielleicht hast du ja recht und es stimmt wirklich etwas nicht. Vielleicht hätten wir damals doch mit Großonkel Fritz reden sollen. Über das, was wirklich passiert ist.

Helma:

Hör doch auf mit Großonkel Fritz!

(kurze Pause)

Ich habe Recht und das weißt du. Auch wenn du es wie immer nicht wahrhaben willst.

(hält kurz inne)

Was können wir nur tun? Mir ist so, als ob unsere Kraft nachlässt.

(hält kurz inne, mit besorgter Miene)

Die Kugel war verschwommen. Eben beim Doktor hat es uns beide furchtbar angestrengt.

Franz:

(ängstlich)

Stimmt. Aber was kann man da nur tun? Es war noch nie so, dass wir beide keine oder zuwenig Kraft hatten.

Sicher ist mal was schief gegangen. Das gibt es ja schließlich überall. Aber so was hatten wir noch nie.

Helma:

Mir ist in so einem Fall nichts bekannt, was wir tun könnten. Ich muss überlegen. Ich leg mich eine Weile ins Bett und überlege.

(ab nach links)

Franz:

(hebt kurz die Schultern)

Dann gehe ich wieder in den Keller zur Wäsche.

(ab nach rechts)

(Die Bühne bleibt einige Augenblicke leer)

7. Szene:

Veronika, Franz

Veronika:

(man hört sie bereits von draußen)

Hallo, hallo. Ist jemand da? Hallo?

(sie kommt rein)

Komisch, dass die ihre Haustüre nicht abschließen. Da könnt ja jeder reinkommen. Aha, so sieht es also hier drin aus. Ich hätte ja nie gedacht, dass ich mal hier reinkomme. Nie.

(verwundert)

Warum bin ich eigentlich hier? Ich weiß gar nicht, wie mir heute ist. Ich fühle mich, als ob ich die beiden heute ganz leicht zwischen meinen Händen zerdrücken könnte.

(sie streckt ihren rechten Arm und die Hand aus. Macht dann langsam eine Faust)

Genau so. Schon als Kind haben die mich traktiert. Schon im Kindergarten konnten die immer alles und haben alle anderen ausgelacht. Die konnten sich schon immer alles erlauben. Immer auf Kosten anderer. Die haben immer nur sich gesehen. So was selbstherrliches, arrogantes wie die beiden. Immer auf Kosten anderer. Alles ist denen immer zugefallen. Einfach so. Ich musste immer selber sehen, wie ich klar komme. Aber die beiden. Die haben doch noch nie irgendwie was leisten müssen. Die hatten es immer leicht. Und ich? Was hatte ich? Nichts? Ich weiß gar nicht, wie mir heute ist.

(sie reibt mit beiden Händen ihren Bauch)

Mir ist, als ob ich die beiden mit einer Hand zerdrücken könnte.

(wieder streckt sie ihren rechten Arm und die Hand aus. Macht dann langsam eine Faust. Wundert sich)

Was ist denn nur mit meinem Arm? Komisch.

(Sie haut sich auf die rechte Hand. Sie geht im Zimmer umher, plötzlich sieht sie die Kugel)

Hoppla, was ist denn das?

(Sie schaut sich noch mal um, um dann die Kugel genauer zu betrachten)

Eine Glaskugel??!! Ob die wohl zur Zierde ist?

(sie geht mit dem Gesicht näher zu Kugel)

Ist da vielleicht etwas drin?

(Sie sieht sich erneut kurz um)

Kommt wohl grad niemand.

(sie nimmt die Kugel hoch und schaut hinein)

Nein, da ist nichts drin. Komisch, ich dachte, ich hätte eben was gesehen.

(sie sieht verwundert die Kugel an, aufgeregt, dreht sich, schaut mit weit aufgerissenen Augen starr in die Kugel, dreht die Kugel, wundert sich, klopft drauf)

Was ist das nur für ein Ding?

(klopft sich auf die Stirn)

Jetzt ist's mir klar. Das ist eine Hexenkugel. So ein Ding, wie man es aus Geistergeschichten kennt. Da sehen die alles. Alles in der Zukunft und in der Vergangenheit. So ein Teufelszeug gibt's also wirklich.

(hält die Kugel vom Körper weg)

Das Ding muss weg. Damit will ich nichts zu tun haben. Das Ding muss weg. Wie mach ich das Ding nur kaputt?

(Sie überlegt kurz)

Ich werfe es auf den Boden.

(Sie wirft die Kugel zu Boden, diese zerspringt jedoch nicht)

So ein Mist. Das Ding geht nicht kaputt, wenn man es auf den Boden wirft. Ich versuche es noch mal.

(Sie hebt die Kugel wieder vom Boden auf)

So, jetzt.

(Sie wirft die Kugel hoch bis zur Decke)

Franz:

(kommt rückwärts mit einem Korb mit Wäsche rein)

Veronika:

(erschrickt heftig über Franz, fängt die Kugel wieder auf, sie selbst fällt jedoch dabei zu Boden, die Kugel bleibt unbeschädigt)

Franz:

(dreht sich, erschrickt und schreit vor Schreck, wirft den Wäschekorb weit von sich)

AAAAAAAAAHHHHHHHHHHH.

Veronika:

(erschrickt über Franz' Geschrei, ist sowieso aufgeregt und durcheinander)

AAAAAAAAAHHHHHHHHHHH!

(wirft die Kugel weit von sich)

Franz:

(hört auf zu schreien, hechtet nach der Kugel, kriegt sie, stürzt, liegt flach auf dem Boden)

Veronika:

(steht auf, total durch den Wind, wie von Sinnen, nicht wiederzuerkennen, Haare total zerzaust, verhält sich wie ein großer wütender griechischer Gott)

Mit einer Hand werde ich euch beide zerdrücken. Wie kleine Würmer werdet ihr verrecken.

(sie streckt ihren rechten Arm und ihre Hand aus. Macht langsam eine Faust)

PPPPffffft.

(Sie geht mit großen Schritten auf Franz zu)

(Franz sieht, wie Veronika auf ihn zukommt, versucht nach vorne wegzurobben)

Veronika:

(holt ihn ein, geht über ihn hinweg, tritt dabei auf Rücken und Genick, nimmt dies jedoch nicht wahr)

Bald ist es soweit. Bald.

(Sie geht über den Stuhl auf den Tisch)

Die Zeit für den großen Wandel ist reif.

(Sie streckt ihren linken Arm und ihre Hand aus. Macht langsam eine Faust)

PPPPffffft.

(sie streckt ihren rechten Arm aus und ihre Hand. Macht langsam ein Faust)

PPPPffffft.

(Franz kriecht langsam rückwärts wie eine Maus hinter das Sofa, hat sichtbar viel Angst)

Veronika:

(Sie geht wieder vom Tisch runter)

Die Gerechtigkeit wird ihren Weg suchen und suchen.

(Sie streckt ihre beiden Arme, streckt dabei beide Hände und macht langsam synchron jeweils eine Faust, schnauft, zittert mächtig mit dem Kopf)

PPPPFFT. Bald ist es soweit.

(ab)

Franz:

(kriecht wieder hervor, hält die Kugel, setzt sich auf, reibt sich das Genick, hat immer noch Angst)

Was war jetzt das?

(steht auf, geht zur Tür, schaut hinaus)

Spinnt die?

(schreit, ist wieder stark)

Was ist bloß los? Veronika Meisinger. Mit dieser Frau habe ich seit über 50 Jahren nichts mehr geredet. Seit dem letzten Schulfest. Wir haben uns ja nicht mal

angeschaut. Jetzt steht die plötzlich in unserem Wohnzimmer, sogar auf unserem Tisch und wirft mit unserer Kugel.

(legt die Kugel wieder ab, deckt sie zu)

Und sagt, dass sie mich zerdrücken will. Sie mich. Was soll denn das? Ist die kurz davor, durchzudrehen? Die tickt doch nicht mehr richtig.

(steht auf, geht mit großen Schritten Richtung Ausgang. Schreit laut)

Und du kannst mich noch viel mehr am Arsch lecken.

8. Szene:

Helma, Franz

Helma:

(kommt herein, mit einem großen schwarzen Buch unter dem Arm, aufgeregt)

Was ist denn los? Was ist denn passiert? Warum brüllst du so?

Franz:

Stell dir vor, Veronika Meisinger war hier und hat mir gesagt, dass sie uns beide zerdrücken will.

Helma:

Veronika? Was ist da bloß los? Ständig kommt ihr bescheuerter Bruder vorbei und sucht sie. Und jetzt kommt sie auch noch selber und will uns, was hast du gesagt? Zerdrücken?

(schüttelt den Kopf)

Franz:

Ja, und wie. So habe ich die noch nie gesehen. Da auf dem Tisch hat sie gestanden. Gerade zum Fürchten.

(macht Veronika nach)

PPPPFFT.

Helma:

(sehr ernst und besorgt)

Franz, irgendwas ist doch nicht mehr in Ordnung. Ich habe unser altes Magiebuch aus dem Schrank geholt. Ich schau jetzt rein, ob da was drinsteht, das uns hilft.

Franz:

Das Buch vom Großonkel Fritz? Da brauchst du nicht reinschauen.

(winkt ab)

Was da drinsteht, haben wir doch alles im Kopf. Da gibt's nichts Neues. Komm, lass uns vespern, und dann gehen wir einfach früh zu Bett. Vielleicht ist ja bis morgen alles von alleine wieder gut.

Helma:

(ärgerlich)

Sag doch nicht immer diesen Satz. Du weißt doch ganz genau, dass das nicht stimmt. Von allein wird nie was wieder gut. Also brauchst du das auch nicht immer zu sagen.

Franz:

Manche Dinge werden eben wohl von alleine wieder gut. So.

(deutet auf das Buch)

Was versprichst du dir denn davon?

Helma:

Ich weiß mir im Moment nicht anders zu helfen. Franz, irgendetwas passt doch nicht mehr. Es macht mich wahnsinnig, wenn ich nicht bald rauskriege, was. Irgendwas ist los. Irgendwas gegen mich. Irgendjemand oder irgendwas will mir schaden.

Franz:

(beginnt, das Vesperzeug auf dem Tisch zu verteilen)

Wenn du meinst.

Helma:

(legt das große Buch auf den Tisch und schlägt es auf)

So, jetzt. Es ist schon lange her. Ist bestimmt kein Fehler, da mal wieder reinzuschauen. Glaub mir.

Franz:

(beginnt zu vespern)

Vielleicht hast du ja recht. Wo bist du?

Helma:

(setzt ihre Brille auf, liest vor)

Kleine Widrigkeiten einsetzen.

Franz:

Was sind denn kleine Widrigkeiten? Ich kann mich gar nicht erinnern.

Helma:

So viel zu

(ahmt ihn nach)

Was da drinsteht, haben wir doch alles im Kopf.

(schaut ihn vorwurfsvoll an)

Kleine Widrigkeiten sind zum Beispiel Fuß umknicken, Treppe runterfliegen, beim Kochen verbrühen, in Hundescheiße reintreten. Von einem Vogel angeschissen werden. All so Zeug. Da werden wir wohl nichts finden.

Franz:

Ja, stimmt.

Helma:

(blättert)

Vielleicht bei den Psychosachen.

(blättert)

Neid fördern, Habgier steigern, wie man lügt, dass man am Ende die Lügen sogar selbst glaubt und als Wahrheit verteidigt. Jetzt bin ich fast durch und habe nichts gefunden, was uns hilft.

Franz:

Wusst ich's doch.

Helma:

Hoppla, da schau her.

(blättert aufgeregt)

Franz:

(schaut ins Buch, erschrocken, sehr aufgeregt)

Sieh doch, was da steht. Sieh doch. Das ist neu.

(deutet in das Buch)

Helma, das ist neu. Da stand früher nichts. Das weiß ich genau. Helma, da stand früher nichts.

Helma:

Stimmt. Das ist neu.

(zeigt auf die Seite)

Da. Das da unten.

(liest)

Behüte deine magische Kraft wie einen Schatz. Bedenke, dass deine magische Kraft vergänglich sein kann und du sterblich bist wie ein Wurm.

Franz:

Ich kann dieses Wort nicht mehr hören.

Helma:

(beachtet den Kommentar von Franz nicht, liest aufgeregt)

... und du sterblich bist wie ein Wurm. Achte auf deine Neider. Sei stets wachsam, denn das Schwinden deiner Kräfte kommt schleichend wie die Flut der Meere. Spürst du die ersten Zeichen, so musst du ...

(sie blättert um)

Franz:

(ist sehr gespannt)

Ja was denn?

Helma:

(blättert verzweifelt hin und her)

Da geht's nicht weiter. Diese Seite ist leer. Hier steht nichts weiter. Da geht es nicht weiter.

(blättert wieder zurück)

Spürst du die ersten Zeichen, so musst du ...

Vorhang

2. AKT

Identisches Bühnenbild wie im ersten Akt.

1. Szene:

Veronika, Walburgis

Veronika:

(kommt rein, sieht sich um)

Schon wieder niemand da. Komisch. Ich muss unbedingt mit den beiden reden. Wobei ich sie ja am liebsten zerdrücken würde.

(sie streckt ihren rechten Arm und ihre Hand aus. Macht langsam eine Faust)

PPPPppppppppp. Unbedingt. Ich weiß gar nicht, wie mir ist heute. Ständig muss ich hier rein. Obwohl ich mit den beiden seit fünfzig Jahren nichts mehr zu tun hatte. Ständig muss ich hier rein.

(Sie streckt ihren rechten Arm und ihre Hand aus. Macht langsam eine Faust)

PPPPppppppppp. Das ist doch nicht normal. Ich kann nicht damit aufhören. Sobald ich an einen von beiden denke, reißt es mir den Arm nach oben.

(Sie streckt ihren rechten Arm und ihre Hand aus. Macht langsam eine Faust)

PPPPppppppppp. Und wenn ich an beide denke.

(Sie streckt gleichzeitig beide Arme und ihre Hände aus. Macht zweimal mit gestreckten Armen langsam eine Faust)

PPPPppppppppp. Irgendwas ist mit mir los, was mir langsam Angst macht. Furchtbare Angst.

(Sie geht sehr besorgt im Zimmer umher)

Wo sind denn die beiden?

(Sie streckt gleichzeitig beide Arme und ihre Hände aus. Macht mit gestreckten Armen langsam jeweils eine Faust)

PPPPppppppppp. Ah. Ich halte es langsam nicht mehr aus. Ich muss die beiden zerdrücken.

(Sie streckt gleichzeitig beide Arme und ihre Hände aus. Macht mit gestreckten Armen langsam jeweils eine Faust)

PPPPppppppppp.

(Es klopft)

Veronika:

(sieht sich um, unsicher)

Herein.

Walburgis:

(kommt rein, sehr aufgeregt, ihre Macke mit dem Hin- und Herschauen hat sich gesteigert, die Geschwindigkeit erhöht. Hinzu kommt, dass sie die Kontrolle über ihre Hände verloren hat. In wechselnden Zeitabständen haut

sie sich mit beiden Händen gleichzeitig, jeweils dreimal, selbst ins Gesicht. Wenn sie sich nicht ins Gesicht schlägt, streckt sie ihre Arme verkrampft schräg nach unten)

Helma, Helma, Hel...

(hält kurz inne. Sieht sehr verwundert Veronika an, sie geht hinter Veronika vorbei)

Du?

(sehr unfreundlich)

... So geh doch zur Seite.

(rempelt sie an)

Was willst du denn hier?

(bei "du" haut sie sich dreimal mit beiden Händen ins Gesicht)

Wo sind denn Franz und Helma?

Veronika:

(sie streckt nacheinander einen Arm und ihre Hand aus. Macht zweimal langsam eine Faust)

PPPPppppppppp. Das weiß ich doch nicht. Ich bin auch eben erst gekommen.

Walburgis:

(wurde von dem Pffft beinahe getroffen, etwa unsicher / ängstlich)

Was willst denn du

(schlägt sich mit beiden Händen dreimal ins Gesicht)

von denen? Was ist denn bloß los?

Veronika:

Ich von den beiden? Weiß ich doch ...

(Sie streckt nacheinander einen Arm und ihre Hand aus. Macht zweimal langsam eine Faust)

PPPPppppppppp. Zerdrücken will ich die beiden.

(Sie streckt nacheinander einen Arm und ihre Hände aus. Macht zweimal langsam eine Faust)

PPPPppppppppp. Zerdrücken! Einfach zerdrücken.

Walburgis:

So, aha. Sonst geht es dir

(schlägt sich mit beiden Händen dreimal ins Gesicht)

aber gut? Oder? Was ist denn mit deinen Armen? Das ist doch auch nicht ganz normal.

Veronika:

Ach. Geh mir doch nicht auf die Nerven mit deinem altklugen Geschwätz. Damit gehst du doch schon dein Leben lang dem ganzen Ort auf die Nerven. Schau dich doch mal selber an. Du machst nicht gerade den Eindruck, als ob bei dir alles in Ordnung wäre.

Walburgis:

Was fällt denn dir

(schlägt sich mit beiden Händen dreimal ins Gesicht)

ein?

(geht auf sie zu, schaut auf Veronikas Arm und geht wieder zwei Schritte zurück)

Mit mir ist alles

(sieht sich aufgeregt um)

in Ordnung. Ich bin auch nicht hierher gekommen um mir ...

(schlägt sich mit beiden Händen dreimal ins Gesicht)

dein saublödes Geschwätz anzuhören. Geschweige denn, um mit dir

(schlägt sich mit beiden Händen dreimal ins Gesicht)

in einem Raum zu sein. Weißt du,

(schlägt sich mit beiden Händen dreimal ins Gesicht)

wo Franz und Helma sind?

(jammert)

Oh, meine Backen.

Veronika:

(spöttisch, schlägt sich vorsichtig mit beiden Händen ins Gesicht)

Schlimme Krankheit, was? Wenigstens kriegst du so regelmäßig eine auf die Schnauze. Gar nicht so schlecht.

Walburgis:

(sieht sich um)

Wo Franz und Helma sind, will ich wissen. Die sind doch sonst immer da.

Veronika:

Auf die beiden warte ...

(Sie streckt gleichzeitig beide Arme und ihre Hände aus. Macht mit gestreckten Armen langsam jeweils eine Faust)

PPPPPPPPPP. Ich doch auch. Mach dir mal keine falschen Hoffnungen. Hier ist jetzt Schluss mit Hokuspokus. Die Zeit der beiden ...

(Sie streckt gleichzeitig beide Arme und ihre Hände aus. Macht mit gestreckten Armen langsam jeweils eine Faust)

PPPPPPPPPP. Zerdrücken werde ich sie. ... ist nämlich abgelaufen.

Walburgis:

Das ist das, was du glaubst.

(schlägt sich mit beiden Händen dreimal ins Gesicht, zu sich, macht anschließend Veronika nach, sie streckt gleichzeitig beide Arme und ihre Hände aus. Macht mit gestreckten Armen langsam jeweils eine Faust)

PPPPPPPPPP. Schlimme Krankheit, was?

Veronika:

Pass auf, du bist nämlich dann die nächste. Genau, du bist die nächste. Du kommst gleich nach den beiden dran.

(sie streckt gleichzeitig beide Arme und ihre Hände aus. Macht mit gestreckten Armen langsam jeweils eine Faust)

PPPPPPPPPP.

Walburgis:

So so. Dann übe mal schön.

(macht sie nochmal nach, sie streckt gleichzeitig beide Arme und ihre Hände aus. Macht mit gestreckten Armen langsam jeweils eine Faust)

PPPPPPPPPP

(sie lacht)

Hahahahaha.

(überlegt kurz)

Ach, wie konnte ich das nur vergessen. Heute ist ja Dienstag. Am Dienstagvormittag fahren sie doch immer in die Stadt und pflegen das Grab ihrer Mutter. Dann muss ich eben warten.

(sieht zu Veronika, schlägt sich mit beiden Händen dreimal ins Gesicht)

Nein!

(zu Veronika)

Ich komme später wieder. Vielleicht bist du bis dahin ja schon endgültig durchgedreht.

(zu sich)

Hoffentlich kommen sie bald. Mein Gesicht. Meine Backen.

(schlägt sich beim Rausgehen nochmal ins Gesicht. Ab)

Veronika:

(blüht wieder zum griechischen Gott auf)

Hau doch ab. Brauchst auch nicht zurückkommen. Wenn die beiden auftauchen ...

(sie streckt gleichzeitig beide Arme und ihre Hände aus. Macht mit gestreckten Armen langsam jeweils eine Faust)

PPPPPPPPPP Zerdrücken werde ich sie.

(schreit ihr nach)

Und dich werde ich auch erwischen.

2. Szene:

Veronika, Herbert

Veronika:

Aha. Auf dem Friedhof sind sie also.